



Josef Achmann: „Georg Britting mit Donaulandschaft“ (Gemälde aus dem Jahr 1927) Foto: Katrin Kelber/MZ-Archiv

Staatliche Bibliothek zeigt Georg-Britting-Sammlung

AUSSTELLUNG Prof. Eberhard Dünninger übergab all seine Britting-Objekte.

VON ULRICH KELBER, MZ

REGENSBURG. „Regensburgs Beziehung zu Britting ist nicht so enthusiastisch“, bedauert Eberhard Dünninger. Und so hat er dafür gesorgt, dass jetzt wieder auf den Dichter aufmerksam gemacht wird – mit einem persönlichen Geschenk. Dünninger, selbst lange Jahre Generaldirektor der Staatlichen Bibliotheken in Bayern, hat seine im Lauf von sechs Jahrzehnten zusammengetragene Britting-Sammlung der Staatlichen Bibliothek übergeben.

In dieser – so Dünninger – „Schatzkammer Regensburger Kultur- und Geistesgeschichte“ wird die Schenkung nun in einer Ausstellung vorgestellt. Wie der Literatur-Professor erzählt, ist er Britting 1951 bei einer Lesung im Herzogsaal erstmals persönlich begegnet. Dass die Kontakte intensiv wurden, belegt der Briefwechsel von Dünninger (bzw. dessen Vater) mit Britting und später mit dessen Witwe Ingeborg Schuldt-Britting. Da erfährt man etwa, dass Brittings „Tarif“ für eine Lesung gerade einmal 100 Mark betrug oder liest das schwärmerische Lob des Dichters auf allerlei fränkische Weinsorten.

Prunkstück der Ausstellung ist ein Britting-Geschenk an Dünninger, eine gebundene Ausgabe der Zeitschrift „Die Sichel“, durch die Regensburg von 1919 bis 1921 zu einem Zentrum des Expressionismus wurde. Aufgeschlagen sind die Seiten mit einer frühen Geschichte „Mutter“ von Oskar Maria Graf und einer Illustration von

KOMMENTAR

Mehr Erinnerung

Lübeck macht es vor mit Thomas Mann, Augsburg mit Bert Brecht, Ingolstadt mit Marieluise Fleißer oder Nürnberg mit Albrecht Dürer: Diese Städte wissen ihre berühmten Persönlichkeiten zu schätzen und entwickeln jedes Jahr viele Aktivitäten, um die Erinnerung an sie lebendig zu erhalten. In Regensburg dagegen Fehlanzeige. Da geht es allein um das architektonische Erbe, nicht um die Menschen. Was könnte man doch alles mit Albrecht Altdorfer machen – angefangen von



VON ULRICH KELBER, MZ

einer Dauerausstellung über den berühmten Maler bis zu aktuellen Kunst-Aktionen! Und Georg Britting: Da muss man nicht warten, bis 2014 an dessen 50. Todestag zu erinnern ist.

Warum kann das Theater nicht einmal eines seiner expressionistischen Dramen auf die Bühne bringen? Oder wenigstens Lesungen veranstalten? Wie wäre es mit einer Plakat-Aktion mit Britting-Gedichten an allen Litfaß-Säulen? Nur ein bisschen Phantasie und Engagement wären nötig.

Georg Schrimpf. Sie belegen, dass die Zeitschrift eine deutschlandweite Ausstrahlung hatte. Zu sehen sind Erstaussagen, etwa von „Der verlachte Hiob“ (1921), der besonders populär gewordenen Erzählungssammlung „Kleine Welt am Strom“ (1933) oder des Theaterstücks „Das Storchenest“ (1922).

Neben Fotos, die Brittings Lebensweg illustrieren, gibt es Zeitungsausschnitte zu den journalistischen Anfängen des Dichters. In den „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichte er ab 1911 eine Serie „Regensburger Bilderbogen“, vor allem tat er sich als Theaterkritiker hervor, ab 1918 auch in der sozialdemokratischen „Donau-Post“.

Dann zeigt sich bei der Ausstellung, was für ein Glücksfall es war, dass Britting 1946 eine ganz junge Frau, die

SchauspielerIn Ingeborg Fröhlich, geheiratet hatte. Seit dem Tod des Dichters 1964 kümmert sie sich bis heute um das literarische Erbe. Sie gab Bände mit Briefen oder mit den Theaterkritiken heraus. Neben der Werkausgabe im List-Verlag hat die Britting-Stiftung jüngst dafür gesorgt, dass es eine Taschenbuchausgabe in 16 Bänden gibt, oder eine Internetseite (www.britting.de) umfassende Informationen über den Autor liefert. In dem Buch „Sankt-Anna-Platz 10“ (dort im Münchner Lehel lebte das Paar ab 1951) hat sie selbst ihre Erinnerungen aufgeschrieben.

→ Bis 2. Oktober in der Staatl. Bibliothek in Regensburg, Gesandtenstraße 13. Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Tel. (0941) 63 08 06-0